

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 6-7

Artikel: Zerlegt und erinnert
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zerlegt und erinnert

Ein Literaturpreisträger, der als Grafiker auch gleich die Schrift seines Werks gestaltet hat – seine Arbeit zeigt, wie der gebundene Roman dem elektronischen standhält.

Text:
Lilia Glanzmann

«Belle riskiert es! Binnen dreissig Tagen muss sie heiraten, sonst verfällt ihr Erbe. Zum Glück ist der auffallend gut aussehende Cowboy Cade McBride bereit, das Spiel zum Schein mitzuspielen. Allerdings unter einer Bedingung: Er fordert von Belle eine Nacht. Ohne jedes Tabu.»

So lautet der Klappentext des Groschenromans «Für eine Nacht ohne Tabus» von Sandy Steen, die Patrick Savolainen als Vorlage für seinen ersten Roman nutzte. Doch aus Cade McBride macht er ein geschlechtsneutrales «Kat», aus Belle wird «Isabelle», und der mexikanische Farentino heisst eingedeutscht «Farantheiner». Mit dem Namen dieser Figur betitelt er sein Debüt, für das ihn das Bundesamt für Kultur (BAK) dieses Jahr mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet hat. Nun ist Savolainen nicht nur Schriftsteller, sondern auch Grafiker (siehe Hochparterre 4/19). Beide Disziplinen hat er an der Berner Hochschule der Künste studiert: Grafikdesign in Bern und parallel dazu Literarisches Schreiben in Biel.

Zeitgemässer Biedermeier-Stil

Wie layoutet ein Schriftsteller, wie schreibt ein Grafiker? Ein Blick auf das Buch zeigt entlang drei Punkten, wieso dieses disziplinenübergreifende Arbeiten überzeugt. Das Buch ist in Leinen geschlagen, Titel und Autor prangen schwarz, in kapitalen Bleisatz-Lettern auf rosafarbenem Grund. Dazwischen gefügt sind drei Illustrationen, die eine abstrakte Steppe zeigen. «Mit jedem Schritt falle ich. Mit jedem Schritt stehe ich. Mit jedem Schritt gehe ich an mir vorbei», lautet der Klappentext, der mit der billigen Vorlage nichts mehr gemein hat. Groschenromane stehen seit jeher für schnell hingeworfene, literarisch anspruchslose Geschichten. Die stereotypen Figuren sind vorgegeben, die Genres klar umrissen: Liebe, Krimi, Abenteuer. Diese austauschbaren Hefte und ihre berechenbaren Handlungen werden gerne persifliert – Schriftstellerinnen versuchen sich ironisch am trivialen Thema, und Grafiker lancieren Heftreihen, die plakativ kitschige Arztromane imitieren. Hier macht «Farantheiner»

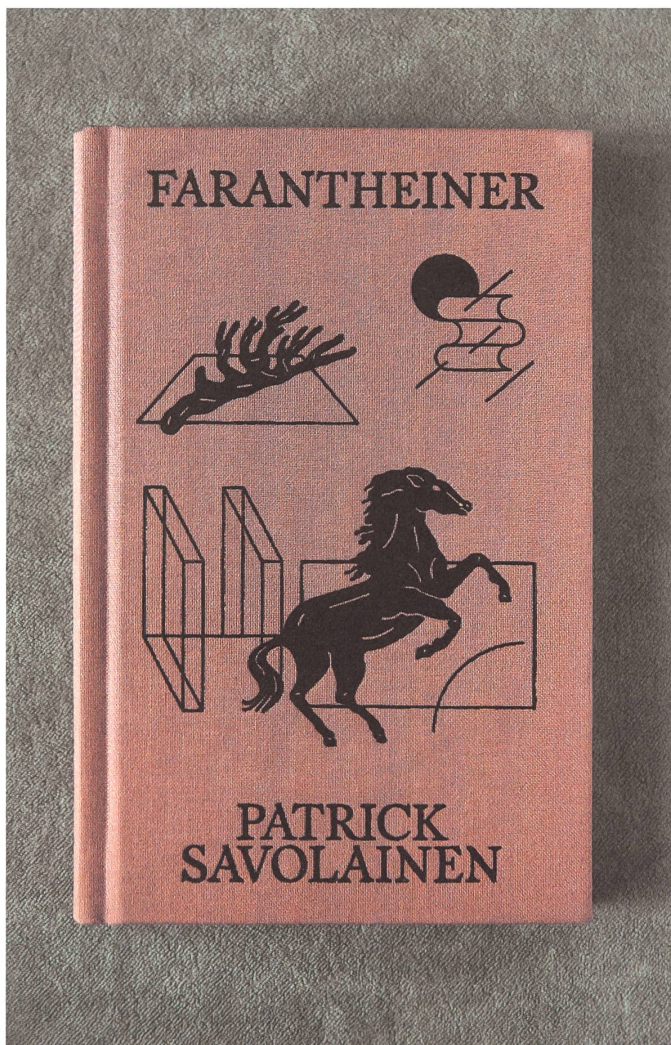
den ersten Punkt: Patrick Savolainen setzt für die Buchgestaltung nicht auf das Klischee, sondern auf seine eigene grafische Sprache. Mit dem altrosa Leinen und den schwarz geprägten Buchstaben interpretiert sein Werk nicht das industriell gefertigte Kioskheft, sondern die Buchausgabe eines Biedermeier-Romans.

Diese gestalterische Nähe zum Roman ist auch inhaltlich entscheidend. Savolainen experimentiert mit dem Text und gestaltet ihn, wie es heute in der Belletristik kaum jemand tut. Das hat auch die BAK-Jury überzeugt. Germanistikprofessor Matthias Lorenz: «Gerade Debütromane sind in den letzten Jahren ermüdend realistisch geschrieben, die Beschreibungen wirken oft stereotyp. Mit «Farantheiner» parodiert der Autor diese Attitüde allzu wirklichkeitssensibler Beobachtung gekonnt.» So beschreibt Savolainen etwa auf zwei Seiten minutiös, wie die Protagonistin eine Türklinke nach unten drückt:

«Als die Hand ahnte, sogleich mit dem Ballen auf die Türklinke zu treffen, fingen die Finger an sich zu krümmen. Als die Finger anfangen, sich zu krümmen, traf die Hand auf die Türfalle, die sie ergriff und mit dieser Bewegung ihr Krümmen beschloss. Als sich die Finger um die Türklinke gekrümmt hatten, klammerten sie sich um die Türklinke.»

«Natürlich ist das zuweilen anstrengend, und man wünscht sich, die Geschichte solle bald weitergehen», sagt Matthias Lorenz. Doch gerade diese Stellen zeichneten das Buch aus: «Wie Savolainen solche alltäglichen Handlungen messerscharf sezieren, ist eine Ansage gegen das bravrealistische Schreiben, das derzeit an Schreibschulen en vogue ist», sagt der Juror. Dieses Verfahren zu überzeichnen, treffe sich mit der Dekonstruktion des Groschenromans: «Er zerlegt gleichermassen Schreib- und Sprachroutinen der E- wie der U-Kultur, was verhindert, dass sich der Text in blosser Parodie erschöpft.»

Hätte der Autor seinen Text nun als Gedichtband oder Fragmentsammlung gestaltet und positioniert, verfehlte er seine Wirkung. Hier zeigt sich ein weiterer Vorteil von Savolainens Doppelrolle: Als Grafiker weiss er, welche Aussage der Einband macht, und muss sich dafür nicht auf den Verlag verlassen. →



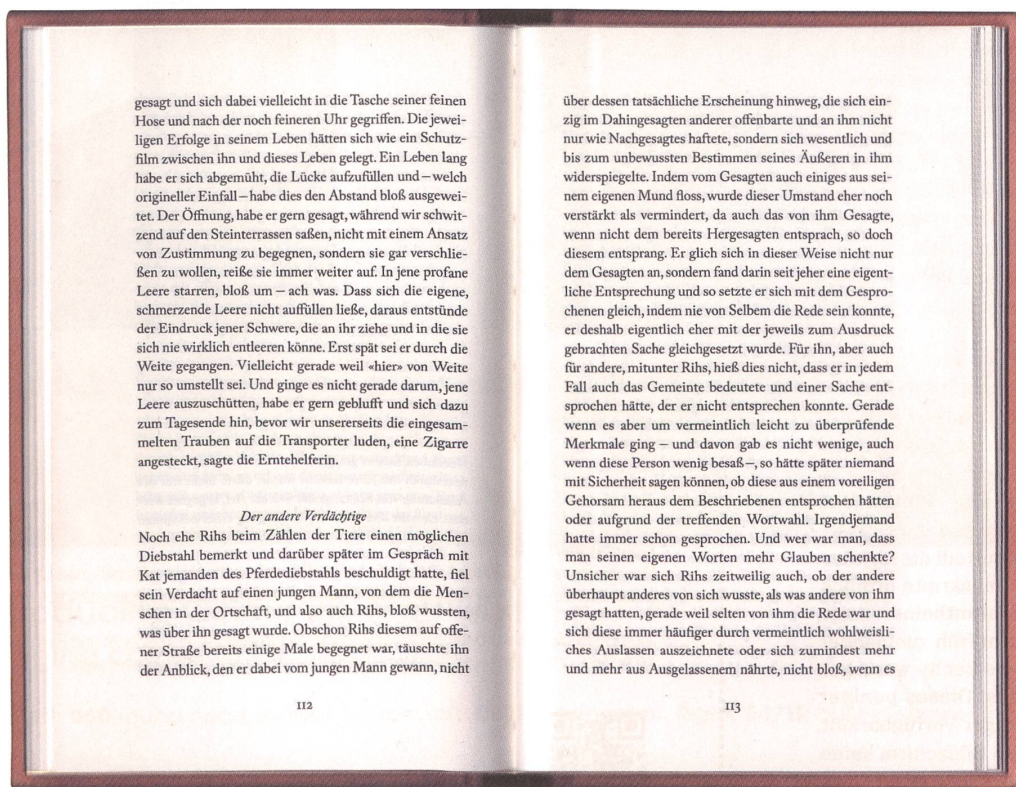
Patrick Savolainens Roman «Farantheiner»: Der Leineneinband erzählt eine zusätzliche Geschichte. Foto: Maurice Haas / BAK

Farantheiner. Patrick Savolainen.
Verlag die Brotsuppe, Biel 2018, Fr. 29.—,
bestellen bei hochparterre-buecher.ch

Besprechungen weiterer Bücher

- Gartenleben im Alter. Petra Hagen
Hodgson, Peter Eberhard. Haupt Verlag,
Bern 2018, Fr. 58.—
- Architektur Farbe Licht. Die Kunst von
Benno K. Zehnder im Spital Schwyz.
Vexer Verlag, St. Gallen 2018, Fr. 58.—
- Städtebau als politische Kultur. Der
Architekt und Theoretiker Hans Bernoulli.
Sylvia Claus und Lukas Zurfluh (Hg.).
GTA Verlag, Zürich 2018, Fr. 89.—
- Architektur & Transparenz. Universität
Liechtenstein, Institut für Architektur
und Raumentwicklung (Hg.). Eigenverlag,
Vaduz 2018, Fr. 39.—
- Frauen blicken auf die Stadt. Architektin-
nen, Planerinnen, Reformerrinnen.
Theoretikerinnen des Städtebaus II.
Eliana Perotti und Katja Frey (Hg.), Reimer
Verlag, Berlin 2018, Fr. 66.—

www.hochparterre.ch/buecher



Die Schrift «Hindemith» hat
der schreibende Grafiker
einer klassischen «Caslon»
ähnlich entworfen.

→ **Erinnerte Erinnerung**

Den zweiten Punkt macht Patrick Savolainen mit der Schriftgestaltung. Um seine Erzählung zu entwickeln, notierte er unzählige Fragmente aus «Für eine Nacht ohne Tabus». «Ich wollte herausfinden, wie wir zur Literatur finden», sagt der Autor. Seine Strategie war das Erinnern. Den Groschenroman hatte er einst geschenkt bekommen. Als Vorlage für einen eigenen Text interessierte er ihn, weil Savolainen darin Szenen entdeckte, die ihn an Jean-Luc Godards Filme erinnerten. «Ich besann mich auf meine Leseerfahrung und gestaltete so meine eigene Geschichte.» Um die Herkunft deutlich zu machen, setzte er die Zitate aus dem Sandy-Steen-Roman in einem mageren Schriftschnitt. Sie wirken wie ein schlechtes Druckbild und illustrieren so die bereits verblasste Erinnerung an das Original.

Wie er schrieb, gestaltete Savolainen auch innerhalb der Buchdeckel: Anstatt eine bereits bestehende Schrift zu verwenden, erinnerte er sich an sie. So hat er «Hindemith» entworfen und gesetzt. Diese entwarf er, während seine Verlegerin lektorierte: «Von Grund auf, aber nur, was für das Buch nötig war – also die Sonderzeichen, die ich brauchte, und auch der magere Schnitt sind nicht ausgearbeitet.» Savolainen versteht sich nicht als Type Designer, brauchte die Schrift aber als gestalterisches Element seines Experiments. Dank dieser konsequenten Haltung überzeugt das Buch: als Zitat eines Romans.

Wie gut war sein gestalterisches Gedächtnis? «Erst als mein Buch gedruckt war, habe ich das Originalheft nochmals angeschaut.» Er hatte seine Schrift einer «Caslon» ähnlich entworfen – die Sandy-Steen-Schrift aber ist eine «Egyptienne», die die Serifen viel stärker betont.

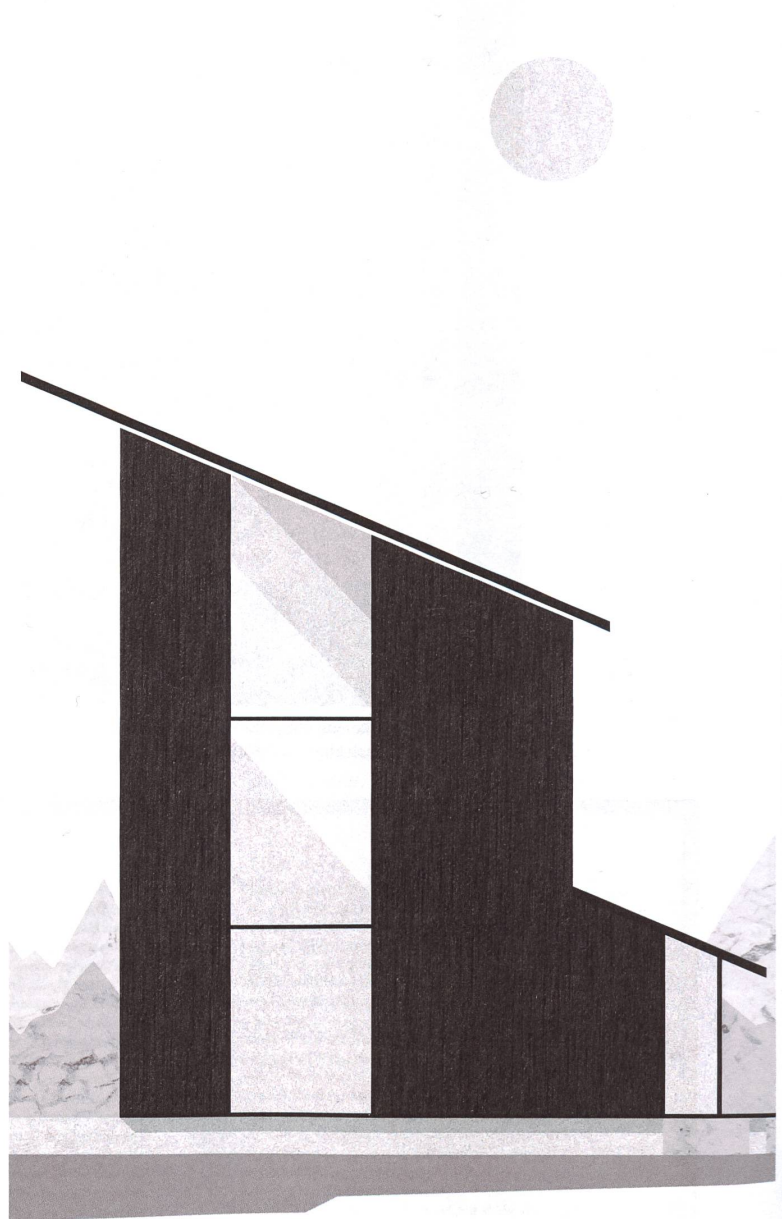
Mehr Form für guten Inhalt

Gestaltet ist auch die Textstruktur. Zwar gehört sich das für jede Schriftstellerin und jeden Schreiber, Savolainens Aufbau aber ist grafisch gedacht: In der Mitte des Buches spiegelt er die Erzählung, im vorderen wie im hinteren Teil lässt er Motive und Personen jeweils einmal auftreten. Damit macht er den dritten Punkt: Solche Elemente und Zitate bauen das Buch konsequent, wenn auch unsichtbar, auf. So ist in der Geschichte auch ein Verweis aufs Cover zu finden. Wer sich auf die Suche machen will – das Altrosa des Leineneinbands ist irgendwo im Text versteckt. Nebst der schmeichelnden Haptik und dem gelungenen Design überzeugt das Leseerlebnis. Die Lektüre ist zwar auch hier und da herausfordernd, vor allem aber animierend, abwechslungsreich und immer wieder humorvoll. Filmisch führt der Autor durch die Geschichte, mal indem er eine Szene in verschiedene Perspektiven zersplittert, dann wieder auf die Protagonisten zoomt oder in Zeitlupe erzählt.

«Farantheiner» ist ein Exempel, wie sorgfältige Buchgestaltung hierzulande auch die Literatur befördern kann. Nun sind «Die schönsten Schweizer Bücher» meist Ausstellungskataloge, Künstlermonografien, Bildbände oder Architekturbücher. Natürlich bieten diese Genres meist mehr Material für aufwendige Gestaltung – umso mehr würde ein gut gestalteter Roman dem Preis gut anstehen.

Umgekehrt ist es ebenso schade, beurteilt die Jury des Literaturpreises die eingereichten Manuskripte oftmals einzig als PDF am Bildschirm. Denn «Farantheiner» zeigt, wie wichtig es ist, dass Inhalt und Form früh zueinander finden. Gerade hier hat das gebundene Buch – wenn gut gemacht – dem E-Book einiges voraus: Dieses punktet zwar als Leichtgewicht und mit ständiger Verfügbarkeit, vermag aber mit Buchstabenreigen am Bildschirm keine zusätzliche Geschichte zu erzählen. ●

VINTAGO



Neueheit VINTAGO

Der mineralische Werkstoff Faserzement in Verbindung mit einer geschliffenen Oberflächenstruktur verleiht Vintago eine natürliche Authentizität und eine eigenständige Haptik.

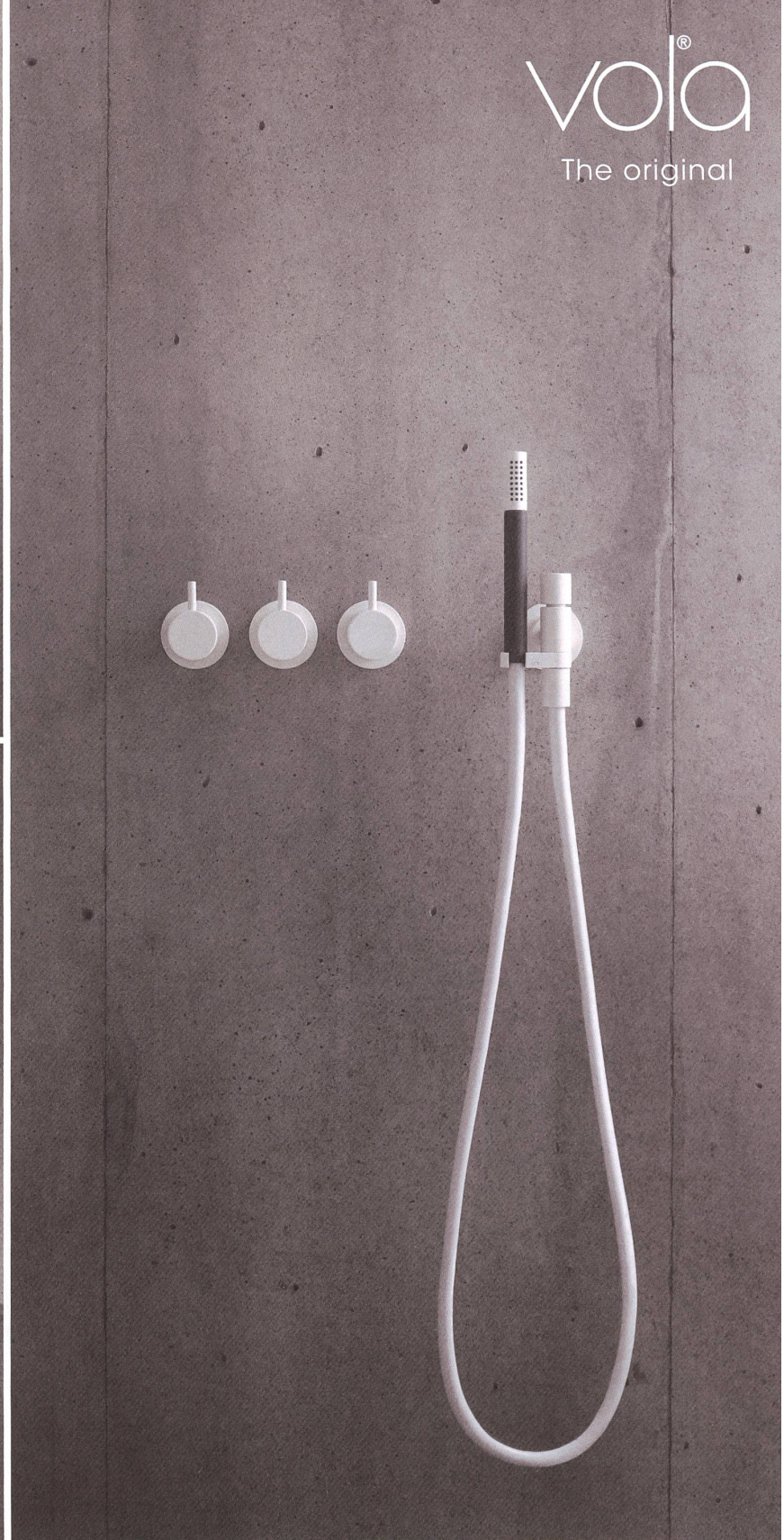
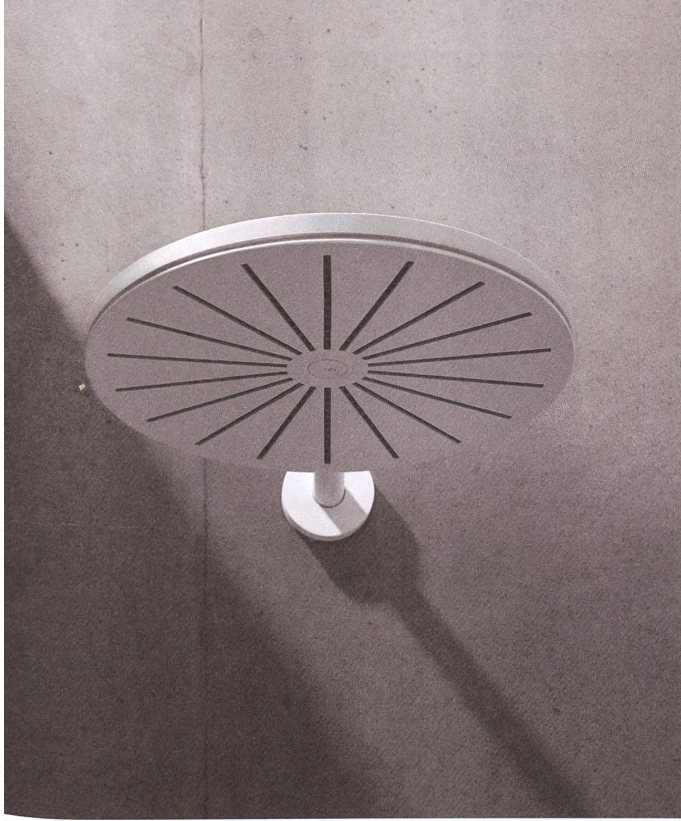
Vintago ist die neue grossformatige Fassadenplatte, welche in Zuschnitt und Farbauswahl im Außen- und Innenbereich eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten bietet.



Bestellen Sie Ihr Materialmuster
www.etermit.ch/vintago

etermit®

vola®
The original



Introducing Colour 28, Matt white

Bringing colour to life since 1968

Top left: **060** round head shower. Bottom left: **590H** basin mixer. Right: **5471R** built-in shower mixer with hand shower.

VOLA AG
Showroom Bauarena
Volketswil

044 955 18 18
sales@vola.ch
www.vola.ch

vola.com